Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 54 (1928)

Heft: 19

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Radiogramme

Zürich, 1. Mai. Die Thronbesteigung der neuen Regierung ist unter den üblichen Suldigungsseierlichkeiten der dabei intereseiterten Untertanen verlaufen. In der Thronzede wurde dem Volke versichert, es werde nach dem römischesklassischen Grundsatz der andern Cesaren regiert werden: "Panem et Kini!"

Chicago, 2. Mai. In Blufftown (Arfansas) hat sich eine Aftiengesellschaft konstituiert, die am Nordpol auf nächsten Sommer eine Sis und Bobsleighrennbahn mit Hotelbetrieb eröffnen will.

Paris, 30. April. (A was!) In Resierungsfreisen hält man jetzt eine Krösnung Boincarés für angezeigt; vorsichtshalsber soll aber noch zugewartet werden, sollang der "Tiger" lebt.

Mailand. Der Zudrang der Fremden hat derartige Dimensionen angenommen, daß ein Teil derselben eingesperrt werden nußte.

Senf (A was!). Die Großmächte werden sich nun wahrscheinlich auf einen Antistriegspakt einigen, wonach ihrerseits einem Land, das unter 100 Hektaren groß ist, der Krieg nicht mehr erklärt werden kann.

Leningrad (A was!). Die Bolichewikiregierung hat die ehrenvolle Einladung erhalten, im Stadtrat Zürich ein Instruktionsgastspiel zu geben.

Lieber Mebelfpalter!

Die "B. Z. am Mittag" vom 16. April bringt, wohl infolge Stoffmangels, einen fleinen Artikel, der Nichteingeweihten einen fleinen Privatschlag verursachen könnte:

"Das Paradies der Beamten! Ein Dorado der Beamten ist die "freie" Schweiz. Dort gibt es einen Beamten auf je 25 Einswohner, im ganzen 153,000 Köpfe. Die Bessoldung dieses Heeres kostet den Staat jährlich 600,000 Millionen Franken."

Ach nee! — Es wird nun sofort klar, wozu Antosteuer und Benzinzoll herhalten müssen. Ich bitte, das bisher geneppte Schweizervolk darauf aufmerksam zu maschen —





P. K. aus Preussen in H. So — — die Schweizer wollen also in Preussen nicht mehr Schweizer heissen, sondern Kuhmeister und Viehpfleger und Melker — und die schweizerische Gesandtschaft hat sich hierfür beim Ministerium des Aeusseren verwendet — Eiei!

Nun sagen Sie ganz richtig: "Solange ich denken kann (und das muss wohl schon sehr lange her sein! D. Red.) bestand die Bezeichnung "Schweizer' für Melker, ohne dass man dabei an die Schweiz gedacht hat. Es ist möglich, dass vor ungefähr 160 Jahren Friedrich der Grosse auch Schweizer als Kolonisten kommen liess, denn in der Geschichte ist verzeichnet, dass er Ansiedler kommen liess aus Holland und anderen Staaten. Der Ausdruck hat sich dann vererbt und jetzt hat man absolut nicht die Absicht, die Eidgenossen zu schmähen, wie das so häufig in der Schweiz vorkommt mit Sauschwaben! —"

Vortrefflich! — Jetzt fehlt nur noch, dass sich die "Limburger" auch noch beschweren und verlangen dass man ihren Käse — um beziehungsvollen Anspielungen vorzubeugen künftig nicht mehr "Limburger", sondern Duftkäse nenne . . . und die Berliner lassen ihre berühmten Pfannkuchen umtaufen, damit man sie ja nicht mit einem solchen verwechsle und pietätslos auffresse . . . aber der Witz mit dem "Schweizer" schiesst wirklich den Vogel ab, und wir danken Ihnen für den Hinweis.

Studiosus Hermann B. glaubt, wir drucken ihn nicht....

Lieber Nebelspalter!

Du wirst diese Zeilen wohl kaum veröffentlichen, denn, wie ich sehe, druckst Du nur dumme und saudumme Sachen, und zwar in solch konsequenter Auslese, daß man an Dir verzweifeln könnte.

Es tut mir leid um Dích, mein armer Bruder Jonathan, denn es ließe sich was aus Dir machen – allerdings gehörte dann eine geistreichere Elite dazu als die Deine.

Schickt man Dir mal etwas Gutes zu, dann weisest Du es ab, und warum? Ich ahne, daß Du überhaupt nicht gemerkt hast, welch feinsinnige Satire jene Arbeit enthält.

Da ich aber nicht zu jenen gehöre, die wegen so etwas gleich die Beleidigten spielen, so versuche ich es heute nochmals mit Dir – also spanne Dein bißchen Geist etwas an.

Beiliegendes Manuskript "Die Studentenschaft" ist auf das geistvolle Publikum berechnet und gibt im Rahmen einer spannenden Erzählung feinste Satire und tiefste Psychologie.

Ich stelle die Arbeit zu Deiner freien Verfügung und aus der Art, wie Du sie zu verwenden weißt, werde ich erkennen, ob Du reif bist für mich.

(Grűße.) H.

Vom Recht der freien Verfügung machen wir gerne Gebrauch und heben ihre Arbeit für eine Sondernummer auf. Wir sind überzeugt, dass unsere Leser die "feine Satire" merken werden — Sicher!

W. K. stud. phil. in B. Auch Sie sollen ausführlich in unserer Sondernummer "behandelt" werden.

H. C. in Z. In Privatangelegenheiten mischen wir uns nicht. Wenden Sie sich an den "Scheinwerfer"!

L. D. in Z. schreibt:

".... ich finde das Bild der Meitlirekrutenschule in Deiner 15. Nr. etwas unsittlich und in Anbetracht dessen, daß Du
auch in Bürgerkreisen gelesen wirst, empfehle ich Dir einige Mäßigung...."

Sie sind wirklich ein, lb. Freund — denn, dem Reinen ist alles rein! Was Sie an dem Bilde von Rickenbach auszusetzen haben, wird jedem gesunden Hirn rätselhaft bleiben. Oder?

W. W. aus W. glaubt meinen zu müssen:
"... wenn Du aber glaubst, in Deinen kleinen Notizen über uns losziehen zu dürfen, wie dies in Nr. 16 wieder mal ausgiebig geschieht, so könntest Du dich auch mal verrechnen. Dynamit ist heute leicht erhältlich und es könnte Dir blühen, samt Deiner eingesetzten Affendrüse in die Luft zu fliegen!"

Wir merken schon, lieber Anonymus, aus welchem Grunde Sie ihre stieligen Blüten treiben — treiben Sie ruhig weiter....

J. M. in K. Vielleicht riskieren wir es und berichten darüber. Geduld!

Abonn. F. M. in P. Sie glauben das Gedicht "Klimaterium" in No. 15 schon irgendwo gelesen zu haben, wissen aber nicht mehr wo. Das ist kaum möglich, denn wir haben das Gedicht zum Erstabdruck erworben und halten einen Betrug für ausgeschlossen. Um Ihnen jedoch gefällig zu sein, geben wir Ihre Zweifel unseren Lesern zur Kenntnis, glauben aber nicht, dass Ihnen ein Belesener Aufschluss geben kann.

Frau E. K. aus R. schreibt: Sehr geehrte Redaktion!

Ich hätte an Sie eine Bitte. Ich habe nämlich seiner Zeit einen besseren Herrn kennen gelernt und ihm dann auf sein Drängen ein Zimmer meiner Vierzimmer-Wohnung in Miete gegeben, da er mir die Ehe versprach.

Vor einigen Wochen ist er um ein paar Tage verreist; aber bisher noch nicht zurück. Meine Nachbarin, mit der ich aber sonst nicht gut stehe, hat mir nun angeraten, mich doch an Sie zu wenden, da Sie sich für solche Fälle interessieren. Das also tue ich hiermit und bitte Sie, doch die Freundlichkeit haben zu wollen und mir anzugeben, wo sich Herr K. jetzt aufhält. Vielleicht ist ihm etwas zugestoßen.

Also bitte seien Sie so freundlich. (Grüße.) E. K

Liebe Frau! Da wenden Sie sich am besten an die Polizei. Ihrer freundlichen Nachbarin aber richten Sie einen saftigen Gruss aus,

"Wie erkenne ich eine echte Liebe?" Hoffentlich gewinnen wir im nächsten Kasten wieder Raum für diese Frage. Die letzten diesbezüglichen Zuschriften sind nicht die schlechtesten.

Lieber Mebelspalter!

Die "Schw. 3." No. 35 vom 1. Mai jchreibt: "... Die liberal-jozialistische Ehe ist auch zu Stande gekommen. Das ist keine Neuerscheinung im Schwhzerlande. Bater und Sohn fanden sich wieder zusammen."

Ein ganz schwieriger Fall, und dabei soll es noch keine Neuerscheinung im Schwyzerlande sein! Schöne Zustände das!

Feine, echte Virginia

LUXE

LA NATIONALE, Chiasso